

Familienforum mit Kindern und Jugendlichen am 24.04.2024 in der Kinderstiftung Christliches Kinder- und Jugendwerk "Die Arche" – Ergebnisse –

Veranstaltungsort: "Die Arche" Kinderstiftung Christliches Kinder- und Jugendwerk
Tangermünder Straße 7, 12627 Berlin (Hellersdorf)

Veranstaltende: Berliner Beirat für Familienfragen in Kooperation mit "Die Arche"
Kinderstiftung Christliches Kinder- und Jugendwerk

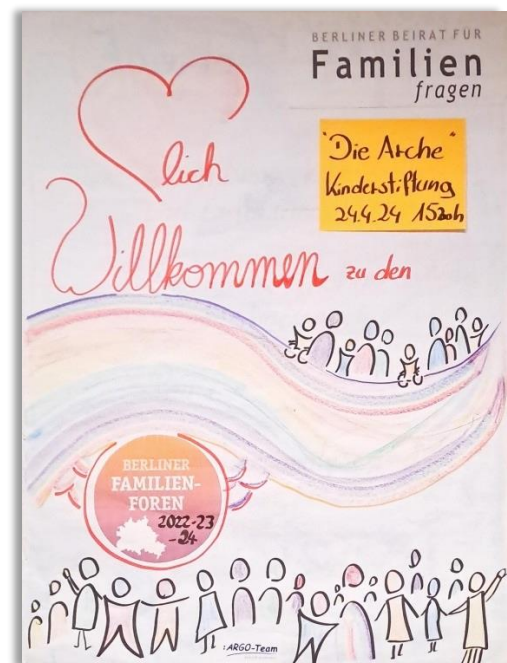
Zum Familienforum in der Kinderstiftung "Die Arche" kamen zehn Kinder und Jugendliche zwischen zwölf und neunzehn Jahren: neun Jungen, davon zwei Geschwisterpaare, sowie ein Mädchen.

Die Jugendlichen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen gaben an, zwischen drei und vierzehn Geschwister zu haben und mehrere Sprachen zu beherrschen.

Sie wohnen alle im nahen Wohnumfeld der Arche in Hellersdorf und nutzen die Einrichtung mehrheitlich seit mehreren Jahren als Begegnungs- und Freizeitstätte regelmäßig nach der Schule, um dort ihre Hausaufgaben zu machen, sich zu treffen, zu spielen und auch um mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über ihre Sorgen und Nöte zu sprechen.

Um zu erfahren, was die Jugendlichen in ihrem Familien- und Schulalltag bewegt, waren zur Einleitung des gemeinsamen Gesprächs folgende Satzanfänge vorgegeben:

- „Mit meiner Familie ist schwierig, weil ...“
- „Mein Schulalltag ist schwierig, weil ...“
- „Wenn ich Probleme habe, hilft mir und meiner Familie ...“
- „Ich wünsche mir für die Zukunft ...“



Fehlende Ansprache und zu wenig Platz zu Hause

Auf die Frage, was in der Familie schwierig ist, erzählten die Jugendlichen, dass sie oft alleine sind: „Niemand ist zu Hause, alle sind arbeiten.“ Einige Kinder berichteten von getrenntlebenden Eltern, so dass zumeist „nur die Mutter“ für sie da sei.

Aufgrund zahlreicher Geschwister und zum Teil sehr kleiner Wohnungen sei es oft sehr laut zu Hause. Dies ist vor allem ein Problem, wenn in Ruhe die Hausaufgaben gemacht werden

müssen. Da die Jugendlichen zu Hause oft kein eigenes Zimmer zur Verfügung haben und es somit an Rückzugsmöglichkeiten mangelt, gehen sie gern zur Arche, um dort gemeinsam zu lernen.

Familien stehen wenig finanzielle Mittel zur Verfügung

Fast alle Teilnehmenden berichteten von Geldmangel in der Familie. Es fehle häufig an Kleidung und auch an Lebensmitteln. Viele der Jugendlichen kommen daher auch zum Essen mit ihren Familien in die Arche.

Angemerkt wurde auch, dass kein Geld für Reisen da sei. Einige der Kinder sagten, dass sie noch nie in Urlaub gewesen seien. Andere haben Ferienfreizeiten, wenn überhaupt, dann mit der Arche gemacht, wie z. B. Segeln am Müggelsee.

„Ich war noch nie in Urlaub, außer mit der Arche.“

Geringe Freizeit- und Sportmöglichkeiten

Einige der Jugendlichen spielen Fußball beim Hellersdorfer FC. Allerdings ist ihr bisheriger und einziger Sportplatz am Oschatzer Ring 16 seit über drei Jahren gesperrt. Nachdem er bei einem Katastropheneinsatz durch eine Helikopterlandung zerstört wurde, gehen die Sanierungsarbeiten nur sehr schleppend voran. Für die anwohnenden Kinder und Jugendlichen gibt es daher keinen Platz mehr in der Nähe zum Fußballspielen. Immer wieder wurde durch den Betreiber oder dem Bezirksamt versprochen, den Fußballplatz wiederherzustellen, aber geschehen ist dies bisher nicht.

Auch in der Schule gebe es für 900 bis 1000 Schülerinnen und Schüler nur einen einzigen Sportplatz.

Das anwesende Mädchen erzählt, dass sie nicht mehr Fußball spielen kann, weil es keine Mädchenmannschaft für ihre Altersgruppe gibt.

Einige Jugendliche gehen ins Fitnessstudio oder machen bei Selbstverteidigungskursen mit.

Gewalt, Rassismus und überforderte Lehrkräfte in den Schulen

Befragt nach ihrem Schulalltag empfinden die Jugendlichen zunächst die störende Lautstärke in den Klassen und die teilweise überforderten Lehrerinnen und Lehrer als problematisch: *„Die Lehrer werden älter und schlimmer.“*

Die Aufteilung der Schulkinder auf die einzelnen Klassen erscheint *„nicht immer durchdacht“* – alle würden *„einfach so zusammengewürfelt“*. Es fehle daher häufig an besonderer Förderung für *„diejenigen, die nicht so gut sind“*.

Einhellig beklagten die Jugendlichen die häufigen rassistischen Übergriffe in den Schulen. Sie berichteten von wiederholten diskriminierenden Beleidigungen, die oft ohne jegliche Folgen für die Verursacher blieben. So würde zum Beispiel auch der Hitlergruß gezeigt, ohne dass dies geahndet würde. Sogar von rassistischen Bemerkungen seitens der Unterrichtenden wurde erzählt: *„Letzte Woche wurde ich sechs Mal rassistisch beleidigt. Die Lehrer machen nichts, sie sind oft auch rassistisch.“* Gewalt sei ebenso Alltag in der Schule.

Es wurde von Problemen mit dem ein oder anderen „Vertrauenslehrer“ berichtet, dem sich die Schulkinder aber nicht wirklich anvertrauen könnten oder wollten.

Ein Jugendlicher hatte die Idee, dass es *„soziale Gruppen für Kinder geben könnte, in denen diejenigen, die Scheiße bauen einen anderen Umgang erlernen könnten.“*

Insgesamt bemängelten die Jugendlichen eine sehr selektive Behandlung der Schülerschaft. Es sei sehr unterschiedlich, wer wie gefördert würde und wem was erklärt wird. Hier fühlten die Anwesenden eine große Ungleichbehandlung.

Lange Unterrichtszeiten ohne adäquate Pausenräume

Die Schulzeit von 8:00 bis 16:15 Uhr wird als zu lang empfunden, vor allem weil kaum Aufenthaltsräume für die Pausenzeiten oder Freistunden vorhanden seien. Dies sei allerdings von Schule zu Schule sehr unterschiedlich. Sehr oft fehle es an Räumen, Wiesen oder Basketballplätzen, die sie nutzen dürften. Wenn Orte vorhanden sind, seien sie häufig geschlossen: *„Es ist ein Raum da, aber er ist nie offen.“*

Gewünscht wurde in diesem Zusammenhang beispielsweise ein „Wutraum“ mit einem Boxsack zum Austoben oder eben Orte zum Chillen oder gemeinsamen Spielen.

Auch aus diesem Grund kommen die Kinder und Jugendlichen nach der Schule regelmäßig in die Arche: Hier finden sie Raum und Ruhe zum Erledigen der Hausaufgaben und zum Lernen.

Überteuertes und wenig abwechslungsreiches Schulessen

Das Kantinenessen in den weiterführenden Schulen sei zwar meistens „ganz okay“, aber mit vier bis sechs Euro pro Portion viel zu teuer: Nur Kinder mit Berlinpass könnten umsonst essen, für Familien mit wenig Einkommen und ohne Berlinpass sei das Essen aber nicht jeden Tag erschwinglich.

Die Qualität des Schulessens wurde in manchen Fällen als sehr schlecht eingestuft. Zudem wurde berichtet, dass sich einige Schülerinnen und Schüler immer wieder über vegetarisches Essen beschwerten und deshalb Sprüche wie *„Wegen euch bekommen wir kein Schweinefleisch mehr.“* kämen. Auch gäbe es immer wieder die gleichen Gerichte wie Nudeln. Generell fehle es an „einheitlichen Standards“ in den Schulen und Kantinen.

Die „Arche“ und Lehrkräfte helfen – Sozialarbeiterinnen und -arbeiter fehlen

Auf die Frage, wodurch und von wem sie sich unterstützt fühlen, wurden die Schulleitungen genannt. Diese würden öfter bei rassistischen Vorfällen weiterhelfen. Auch einige der Lehrkräfte, Vertrauenslehrerinnen und -lehrer sowie Sozialpädagoginnen und -pädagogen seien meist da, wenn sie gebraucht werden. Allerdings gebe es generell zu wenig Sozialarbeiterinnen oder -arbeiter an den Schulen.

Vor allem aber fühlen sich die Kinder und Jugendlichen bei Problemen von der Arche unterstützt.

Hoffnung in die Zukunft: Abitur und gute Berufsausbildungen

Für ihre Zukunft hatten die anwesenden Jugendlichen meist ganz konkrete Vorstellungen. Gute Schulbildung und Berufswünsche wie z. B. Fußballer, Arzt, Immobilienmakler oder Fußballtrainer standen im Vordergrund. So äußerte ein Junge den Wunsch, eine Ausbildung zu schaffen, um dann finanziell abgesichert zu sein. Ein anderer möchte einen *„ordentlichen Job“*, das Mädchen will *„nach dem Abi Architektur studieren.“*

Mehr Sichtbarkeit und konkrete Taten seitens der Politik gefordert

An „die Politik“ wurde der Wunsch gerichtet, sie und ihre Familien mehr zu unterstützen. Generell sollte mehr Interesse für Familien gezeigt werden: *„Politiker könnten öfter nach Hellersdorf kommen“*. Die Politik solle Armut, vor allem die von Kindern bekämpfen, sowie Steuergelder besser verteilen sowie in Brennpunkte und in Schulen gehen:

„Sie sollen Kinderarmut bekämpfen, damit keiner ausgeschlossen ist.“

„Es muss in Kinder und Jugendliche investiert werden und etwas gegen die Überteuierung getan werden.“, so ein 14-Jähriger.

Allerdings brauche es keine Besuche von Politikerinnen und Politikern, die sich lediglich in der Arche fotografieren lassen und dann nichts zum Positiven ändern. Hingegen *„könnte es zum*

Beispiel Lebensmittelausgaben durch Politiker geben, die die Lebensmittel dann aber auch mitbringen.“

Weitere Wünsche und Ideen

- Ein Jugendlicher wäre gern Bürgermeister von Berlin, um dann alle Fußballplätze zu öffnen. Es fehlten *„anständige Fußballplätze und günstigere Eintrittspreise ins Stadion.“*
- *„Vereine müssten mehr gefördert werden – vor allem für Sportvereine, wie der HFC Berlin und der Segelclub am Müggelsee.“*
- *„Spielplätze dürfen nicht abgebaut werden, es gibt zu wenige, es braucht mehr.“*
„Ich gehe mein ganzes Leben lang zur Arche und ich merke, dass Spielplätze abgebaut werden, um neue Häuser zu bauen.“
- Bezogen auf die Schule wurde der Wunsch geäußert, dass es mehr Bestrafung für störende Mitschülerinnen und Mitschüler geben müsse und mehr praktische Unterrichtsfächer.
- *„Menschen, die nicht arbeiten, sollen weniger Geld bekommen als andere.“*, so ein Jugendlicher.

Nach der Gesprächsrunde fragten zwei Mädchen interessiert, ob der Familienbeirat öfters solche Treffen veranstalten würde. Heute hätten die Schülerinnen leider nicht kommen können, da sie für eine Klassenarbeit lernen mussten. Daher ist ein weiteres Forum mit mehr weiblichen Teilnehmerinnen am 3. September 2024 geplant.

Wir danken der Arche in Berlin-Hellersdorf für die Organisation und den teilnehmenden Jugendlichen für ihre Zeit und den Austausch.